

# W o c h e n b l a t t

zum

## Nutzen und Vergnügen.

Nro. 21.

Dienstag den 24. May 1814.

### Das Haus Bourbon.

Man wo die Hauptstadt Frankreichs und das Volk sich bereits für die bourbonischen Prinzen erklärt hat, die seit beinahe 25 Jahren ihres Vaterlandes, ihrer Rechte und Güter beraubt, unter fremden Völkern einen Zufluchtsort zu suchen genöthiget waren, ist es nicht ohne Interesse, in gedrängter Zusammenstellung die Schicksale dieser alten Königsfamilie zu überblicken, und ihre noch vorhandenen Zweige vor Augen zu stellen.

Der Stammvater des bourbonischen Hauses war Hugo Capet (oder der Breitkopf.) Er wurde nach dem Erlöschen der Nachkommenschaft Karls des Großen im Jahre 987, also vor 827 Jahren von den französischen Herzogen zum Könige gewählt. Er besaß für seine Person die Städte Paris und Orleans mit den dazu gehörigen Herzogthümern. Seine Familie nannte sich das Haus Bourbon, nach dem mütterlichen Stammhause, der Stadt Bourbon l'Archambault, berühmt wegen ihrer warmen mineralischen Bäder, weswegen dieselbe in neueren Zeiten in Bourges, les Bains umgetauft wurde. Von Hugo Capet an regierten in gerader Linie 14 Könige über Frankreich, vom 10. bis ins 14te Jahrhundert, oder vom Jahre 987 bis 1328. Wir führen nur die merkwürdigsten an. Unter seinem Enkel Heinrich I. fiel das burgundische Reich an Deutschland. Lyon und Toulon wurden dadurch den deutschen Kaisern unterthan. Unter

seinem Urenkel Philipp I. eroberte Wilhelm, Herzog von der Normandie, England, wodurch der entfernte Grund zu dem ewigen Kriege zwischen den Britten und Franzosen gelegt wurde. Während seiner Regierung fiengen die Kreuzzüge an, an welchen die französischen Barone und Ritter mehr Theil nahmen, als irgend ein Ael. Diese Kreuzzüge dauerten unter Ludwig dem VI. oder dem Dicken, Ludwig VII. Philipp II. Ludwig VIII. und IX oder dem Heiligen fort. Dessen Nachfolger Philipp III. hatte 2 Söhne, wovon der jüngere, Karl Graf v. Valois, der Stifter der Seitenlinie Valois wurde. Sein älterer Sohn Philipp IV. oder der Schöne, stürzte den Tempelorden, und brachte die Residenz der Päpste nach Avignon. Seine 3 Söhne und Nachfolger Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. starben schnell hintereinander als Opfer ihrer Ausschweifungen.

Dun kam die Seitenlinie der Valois auf den Thron, welche vom 14ten bis ins 16te Jahrhundert oder vom Jahre 1328. bis 1589. regierte, und 13 regierende Könige zählte. — Philipp VI. Bruderssohn Philipp IV. oder des Schönen, begann die Reihe. Unter seiner Regierung brach der Krieg gegen England aus, der unter Johann dem Guten, welcher in englischer Gefangenschaft starb, unter Karl V. VI. VII. fort dauerte, deren letzterer nur durch das Mädchen von Orleans gerettet werden konnte. Unter seinem Sohne Ludwig XI. brachte die burgundische Erbprinzessin Marie, Kaiser Mar I. Gemahlin, nach dem Tode ihres Vaters, Karls des Kühnen, die Niederlande und Hochburgund

an das Haus Oesterreich, wodurch sich der ewige Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich entspann. Sein Sohn Karl VIII. machte wegen ererbten Ansprüchen des Hauses Anjou einen Feldzug nach Neapel, und dieses Reich wurde Frankreichs erste auswärtige Eroberung. Sie gieng zwar schnell wieder verloren, aber dadurch wurde der Grund zu den italienischen Kriegen gelegt, die seit dieser Zeit ohne Ende fortbauerten. Sein Sohn Ludwig XII. erhob von Mutterseite her Ansprüche auf Mailand, woraus die mailändischen Kriege entsprangen, die unter Franz I. fortgesetzt, aber unter Heinrich II. unterbrochen wurden. Dieser König entriß dem deutschen Reiche, zufolge eines Bündnisses mit den Protestanten, die Lothringischen Reichsstädte Metz, Toul und Verdun. Auch faßte er festen Fuß im Elsaß durch die Besitznahme von Hagenau und Kronweissenburg. Von dieser Zeit hörten die französischen Kriege in Italien auf, und richteten sich gegen den Rhein. Seine Söhne, König Franz II. König Karl IX. und Herzog Heinrich von Anjou, rieben sich, wie die letzten Capetinger, schnell hintereinander durch ihre Ausschweifungen auf. Sie hatten die schwere Epoche des beinahe 40jährigen Hugenottenkrieges zu bestehen. Mit ihrem Nachfolger Heinrich III. ehemaliger König v. Pohlen, erlosch die Seitenlinie der Valois.

Die Seitenlinie der Bourbon bestieg nun den Thron. Diese Linie stammt von Robert, Grafen v. Clermont, durch seine Verbindung mit Beatrix, Erbprinzeßin der Baronie Bourbon, indem sein ältester Sohn Ludwig zum Herzog von Bourbon und Pair des Reiches erhoben, und mit dieser Begebenheit der Name Bourbon der erbliche Geschlechtsname wurde. Als nach dem Tod Heinrichs III. die Linie Valois erloschen war, bestieg 1598. jenes Roberts Abkömmling in der 9ten Generation, der große Heinrich IV., der Freund des Volkes, den Thron. Sein Oheim Anton ward durch seine Gemahlin Johanne von Albrecht König von Navarra, dessen jüngerer Bruder Ludwig I. der erste Prinz von Conde war. Aus ihrer Nachkommenschaft kamen die 2 Hauptlinien der Bourbonen, nämlich die königl. und kondeische. Die königlichen Linie regierte die 2 letzten Jahrhunderte über Frankreich, und zählte nur 5 Könige, nemlich Heinrich IV., welcher Navarra mit Frankreich vereinigte, und die Könige Ludwig XIII. XIV. XV. und XVI. Diese Regierungen dauerten vom Jahre 1598. bis 1793. Die Eroberungen des deutschen El-

saßes, Sundgaues und Breisgaues, so wie die Erwerbung der Krone Spaniens unter Ludwig XIV. sind bekannt; auch jene von Lothringen unter Ludwig XV.

Die königl. Familie trennte sich wieder in 2 Aeste, durch die beiden Söhne Ludwigs XIII. da der ältere, Ludwig XIV. den Hauptast fortsetzte, der mit dessen Enkeln, Ludwig, Dauphin und Philipp V., in die ältere oder eigentlich königlich-franz. und in die jüngere oder königl.-spanische sich theilte. Der jüngere Ast stiftete das Haus Orleans, als Philipp I. von Ludwig XIV. das Herzogthum Orleans erhalten hatte. Jener ältere Hauptast war der, welcher den Zepter Frankreichs durch die Revolution verlor, als Ludwig XVI. im Jahre 1793. den 21. Jänner auf dem Blutgerüst sein Leben aushauchte, und sein Sohn, der Dauphin, 1795. im Tempelgefängniß zu Paris gestorben war. Seit diesem letztern Todesfall nennt sich der hinterliebene Bruder Ludwig XVIII. und er hat außer seiner Protektion wider die neue Kaiserwürde vom 6. Juny 1804. so wie einer bei dem Vordringen der Verbündeten im Frühjahr 1813. erlassenen Proklamation an das französische Volk, in letzterer Zeit kräftige Schritte zur Behauptung seiner Prätendentenschaft gethan. Von dieser Linie sind gegenwärtig noch vorhanden 1) die hinterlassene Tochter Königs Ludwig XVI. und seiner Gemahlin Maria Antoinette, Prinzessin Maria Theresia Charlotte, geboren den 19. Dezember 1778, sonst Madame Royale genannt. Sie ward den 15. Aug. 1792. mit in den Tempel als Gefangene gebracht, den 20. Dez. 1795. aber entlassen, worauf sie auch sogleich mit Bewilligung der damaligen Directorialregie ungen Paris verließ, und zu Nischen bei Basel an die österrichischen Bevollmächtigten ausgeliefert wurde (am 26. Dez.) seit dem lebte sie bis 1799. in Mieltau, von wo sie ihren Oheim auf seinen Wanderungen begleitete. Sie ist seit dem 10. Juny 1799. an ihren Vetter, den Herzog von Angoulême, Ludwig Anjou, ältesten Sohn des Grafen v. Artois, vermählt, und genießt die jährlichen Zinsen eines von der Erzherzogin Christina von Oesterreich, verstorbenen Gemahlin des Herzogs von Sachsen-Teleschen, ihr vermachten Kapitalks von 391000 fl.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Chateaubriands Kleine Schrift.

von Bonaparte, von den Bourbons &c.

Da die erste Auflage von 10000 Exemplaren bereits vergriffen war, hat er eine zweite mit Abänderungen und Zusätzen veranstaltet, worin er unter Andern sagt: „Bonaparte's letzte Augenblicke rechtfertigen meine Meinung über diesen Mann. Ich hatte lange vorausgesagt, er werde kein ehrenvolles Ende nehmen; aber ich gestehe, daß er meine Erwartung von ihm übertroffen hat. Er hat nach seinem Falle nur seinen Schauspiel-Charakter beibehalten; er spielt gegenwärtig den Kattblätigen und Gleichgültigen, richtet über sich selbst, spricht von sich wie von einem Andern, von seinem Sturze wie von einer Begebenheit, die seinem Nachbar zugestoßen wäre; raisonnirt über das, was die Bourbons zu fürchten oder zu hoffen haben; er stellt einen Sylla, einen Diocletian vor, wie vorher einen Alexander, einen Karl den Großen. Er will bei Allem unempfindlich scheinen, vielleicht ist er's auch wirklich; inzwischen leuchtet durch seine Apathie eine gewisse Freude hervor, daß er so gut davon gekommen ist; man sieht, daß er sich glücklich fühlt zu leben. Um dieses Glück wollen wir ihn nicht beneiden; wer Mitleid erregt, ist nicht mehr zu fürchten.“

## Statue Heinrich IV.

Diese Statue, auf dem Pont-Neuf (neuen Brücke) zu Paris, welche wieder hergestellt werden soll, wurde im Jahre 1793 zerstört. Sie war im Jahr 1614 angefangen, und 1635 vollendet worden. Cosmus II. hatte das Pferd derselben der Maria von Medicis geschenkt; es rührte von Jean de Boulogne her; die Verzierungen waren nach Franchevilles Zeichnungen ausgeführt; die auf den 4 Seiten des Fußgestells eingegrabenen lateinischen Inschriften hatte der, im Jahr 1665 als Staatsrath verstorbene Hr. Gaulmin verfaßt, und man hatte ihnen den Vorzug vor den französischen Inschriften des Jesuiten und Beichtvaters des Königs, Pater Cotton, gegeben.

## Anekdoten

aus der Zeitgeschichte.

### Wunderbare Metamorphose.

Während die verbündeten Heere zu Paris am 31. März über die Boulevards zogen, bewunderte eine Schöne, wie alle Zuschauer, die Schönheit und Haltung dieser Truppen. „Dieß also,“ sagte sie, „sind die Trümmer, nach Bonaparte's Bulletin!“ — „Und bewundern sie nicht auch,“ erwiderte ihr Begleiter, „daß mehrere Corps dieser schönen Armee von Gestorbenen kommandirt werden? Nämlich vom General Sacken, den das Buklerin bey la Ferté-sous-Jouarre tödtete, vom General York, der bey Chateau-Thierry, vom Grafen Langeron, der zu Chalons begraben wurde, vom General Wrede, der bey Hanau tödtlich niedersank &c.“ „Nun wohl,“ sagte die Schöne, „man muß zum Verfasser dieser verächtigten Blätter, wie zum Lügner von Esneille sagen: die Leute, die ihr umbringt, befinden sich sehr wohl.“

### Sonderbare Dankbarkeit.

Eine Dame sagte vor Monsieur ihre Meinung über Bonaparte, und gewies sie diese Meinung nicht günstig aus. „Still! sagte Se. königl. Hoh: indem er sie untertrach, sagen sie von diesem Manne nichts Böses; ich wäre vielmehr geneigt, ihm in einer Ecke meines Zimmers aus Dankbarkeit eine Statue zu errichten.“

### Anekdoten von Bonaparte.

Als Bonaparte in einer Rede seinen Soldaten die Plünderung von Paris zusicherte, soll ihn ein Veteran von der Garde mit den Worten bey der Kehle ergriffen haben: Wir sind keine Räuber und Diebe! wodurch das Zeichen zum allgemeinen Tumult gegeben warb. Nur mit Mühe soll ihm durch einige Offiziere das Leben erhalten worden seyn, um welches er kleinmüthig gesteht, und um Auslieferung an den Kaiser Alexander gebeten haben soll. Hätte er freywillig resignirt, würden ihm 12,

Gatt jetzt nur 3 Millionen zu Theil geworden seyn. Bonaparte, dessen wahrer Laufname nach einigen Nicolaus, nach andern Marimilian soll gewesen seyn, hat den Letztern, wie einige behaupten, nur deswegen mit dem Namen Napoleon verwechselt, weil er an den republikanischen Tyrannen, Max Robertspierre, erinnert.

#### Abstammung Bonaparte's.

Es soll zuverlässig seyn, daß Bonaparte eigentlich aus einer Familie im Canton Appenzell, die den Namen Surtheil führte, abstammt. Sein Großvater übersezte, als er sich in Corsica niederließ, seinen Namen ins Italienische, indessen verheiratheten sich seine Abkömmlinge immer noch mit Landsmänninnen. Napoleons Mutter war aus Basel; der Cardinal Fäsch war in dieser Stadt Kommiss bey einem Kaufmann; die Familie Fäsch ist zu Basel sehr zahlreich und geachtet. Alle Fäsch sind Verwandte von Napoleon; sie wußten es, haben aber keinen Gebrauch davon gemacht.

#### Oeffentlicher Diebstahl.

Zu London fiel am 14. April Morgens folgender Diebstahl vor: drey Kerls, die wie Lampenputzer ausjahren; kamen mit Leitern und Körben, und nahmen in der Straße Holborn alle Laternen herab. Da kein Verdacht auf sie fiel, so giengen sie mit ihrem Raub ganz ruhig fort. Endlich um Mittag erschienen die wahren Lampenputzer, fanden aber zu ihrem Erstaunen nichts mehr zu putzen.

Schilderung des Bonaparte's in der Rede eines Deputirten von Massachusetts bey dem Kongresse in Nord-Amerika am 20. Jänner 1814.

Napoleon liebt die Amerikaner, so sagt uns sein Minister; unsere Wohlfahrt sey mit seiner Politik verbunden. Gerechter Himmel, welche Liebe ist die eines Tyrannen von Frank-

reich! Er liebt uns, und nimmt unsere Schiffe weg, er hält unser Eigenthum zurück, und wirft unsere Seelute in seine Gefängnisse. Sogar sein Lächeln, wenn je ein solches Ungeheuer lächeln könnte, ist nichts als Berrätheren, seine Freundschaftsver Versicherungen sind Schlingen, und seine Liebe ist Untergang und Zerstörung. Ein Bündniß mit ihm, ist nur die Erfindung eines Tyrannen aus dem Alterthume, die Vermählung eines lebenden Aepfels mit einer Leiche. Nein, der Dieger, der einer Beute auf lauert, der Löwe, den der Hunger brüllen heißt, sind weniger, als diese Geißel, diese Pest, dieser Tod zu fürchten Fern von unserm Vaterlande sey dieser Mensch mit seiner Liebe, seinen Zärtlichkeiten und seinem verfluchten Betrage! u. s. w. — Es ist doch wohl nicht möglich, etwas Stärkeres von einer Rede zu lesen, besonders zu einer Zeit, wo man dort an den nahen Sturz Bonaparte's noch nicht glauben, und selbst ihn nicht ahnen konnte.

Die Pariser können es sich bekanntlich nie versagen, Calembourg zu machen. Jemand fragte, ob Ludwig der XVIII. den Gebrauch des Puders beh behalten würde. Nein, antwortete man, er wird es Titus regieren.

Ein Pariser Gelehrte (Gingurne) wurde ersucht, über den Fall Napoleons zu schreiben. — „Dafür lasse ich die sorgen, die ihn bisher gelobt haben; sie werden lauter schreyen als wir.“

Während sich Ludwig der XVIII. zu London in dem Hotel Grillon befand, wurde Hr. Ronron, Besitzer eines ungeheuern Vermögens, als Deputirter der Stadt Calais bey dem Könige eingeführt, und überreichte nach Vollendung seines Vortrages Sr. Maj ein Medailon, in welchem sich Haare des Unglücklichen Königs Ludwig des XVI. der Königin, seiner Gemalin, der Prinzessin Elisabeth und des Dauphin befanden.

A u f l ö s u n g  
des in No. 18. enthaltenen Logogryphs:  
Strumpf. Trumpf. Rumpf.